

Kirche muss sich von Gebäuden trennen

Im noch jungen Jahr 2021 will der ebenfalls noch junge evangelische Kirchenbezirk Vaihingen-Ditzingen besonders die Solidarität in den Vordergrund stellen. Gleichzeitig hat er Geldsorgen. Aufgaben kommen auf den Prüfstand. Manches wird wohl gestrichen.

VON CLAUDIA RIEGER

VAIHINGEN. „Corona hat uns als Kirche ins Mark getroffen“, sagt Reiner Zeyher, Dekan des vor einem Jahr gegründeten evangelischen Kirchenbezirks Vaihingen-Ditzingen. Einerseits finanziell, weil 2020 rund sechs Prozent weniger Kirchensteuereinnahmen beim ohnehin kleinen Bezirk ankamen. Vor allem aber, weil dem Dekan zufolge ein wesentliches Element fehlt: die Gemeinschaft – das Zusammensein, Begegnungen eine Umarmung, ein Handschlag. Das machte es schwer, Trost zu spenden bei einer Beerdigung oder Freude zu teilen bei einer der wenigen Trauungen im vergangenen Jahr (in der Kirchengemeinde Vaihingen seien es höchstens zwei gewesen). „Und wenn Chöre nicht mehr singen dürfen, wenn im Gottesdienst nicht gesungen werden darf, fehlt ein Teil unserer kirchlichen Identität.“

Deshalb sieht Zeyher den Kirchenbezirk und mit ihm die Vaihinger Kirchengemeinde in diesem Jahr vor großen Herausforderungen. Mehr denn je sei Solidarität statt Eigensinn gefragt, entsprechend der Jahreslosung („Jesus Christus spricht: Seid barmherzig wie auch euer Vater barmherzig ist!“). Schließlich gebe es die Kirche nicht als Selbstzweck. „Es kann uns nicht egal sein, dass die Pole schmelzen, dass Menschen an den EU-Außengrenzen ertrinken. Wir sind da gefordert“, findet der Dekan. Gerade in Zeiten der Pandemie dürfe der Mensch nicht vergessen werden.

Konkret umgesetzt werden solle das zum einen durch einen offenen Brief an Bundestags- und Europaparlamentarier in der Lösung der Pflichtlingskatastrophe an den europäischen Grenzen gefordert wird, und die weitere Unterstützung des Vaihinger Arbeitskreises Asyl. Eine gemeinsame Steuerungsgruppe für Begegnungstreffen sollte zweimal im Jahr, um die Arbeit zu koordinieren, Problemlagen zu besprechen und Lösungen zu finden.

Zum Zweiten hält Zeyher es gerade jetzt für wichtig, dass Räume für Begegnungen geöffnet werden. „Wir hoffen sehr, dass wir – in veränderten Formaten – Angebote der Kinder- und Jugendarbeit wieder aufnehmen können, die Chorarbeit, die kirchenmusikalische Arbeit.“

In dem Zusammenhang verteidigt der Dekan das Privileg, dass Gottesdienste trotz strenger Einschränkungen während der Pandemie stattfinden dürfen – freilich mit umfangreichem Hygienekonzept. Die Kirche wolle auch in der Krise ihrem Auftrag gerecht werden und als verlässlich wahrgenommen werden „in einer Welt, die verzweifelt ist“. Aus demselben Grund habe man sich trotz Kritik, auch in Vaihingen, für die Durchführung der Weihnachtsgottesdienste entschieden. „Für die, die das unbedingt brauchen, weil sie zum Beispiel einsam sind.“ Darüber hinaus soll es für die Gemeindeglieder weiterhin Angebote wie Gottesdienste per Videostream, die Te-



Kirche darf in der Krise die Menschen nicht vergessen, sagt Dekan Reiner Zeyher und hofft, Räume für Begegnungen wieder öffnen zu können. Foto: Rieger

lefonseelsorge oder „auch mal einen Brief mehr“ geben.

Drittens soll, so der Dekan, im Jahr 2021 mehr Augenmerk auf der diakonischen Arbeit liegen, wengleich alle den Gürtel enger schnallen müssten. Es zeige sich schon jetzt, dass die Corona-Krise die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinandergehen lasse. Der Tafelladen werde da noch wichtiger werden. Und in der Diakonischen Bezirksstelle Vaihingen läuft bereits der Aufbau des Gemeindepsychiatrischen Zentrums (VKZ) berichtet). Man hoffe, „wenn die Menschen wieder raus können, dass wir die psychisch Belasteten wieder aufbauen können“.

Allerdings hat der Kirchenbezirk, der offiziell am 1. Januar 2020 durch die Fusion der Bezirke Vaihingen und Ditzingen entstand, durchaus Geldsorgen. Schon vor Corona habe es ein strukturelles Defizit gegeben, sagt Reiner Zeyher. Pro Jahr fehlten dem neuen großen Bezirk nun 60 000 bis 80 000 Euro. Die aktuelle Krise verschärfte die Situation durch geringere Kirchensteuereinnahmen. Das bedeutet auch weniger Geld für die Gemeinden.

„Was uns überrascht hat: Wir dachten, aufgrund der Pandemie würden viele Menschen aus der Kirche austreten. Das hat sich nicht bewahrheitet. Wir haben nur rund die Hälfte der Austritte von 2019 verzeichnet“, berichtet der Dekan am Rand.

Nichtsdestotrotz muss künftig gespart werden. Angesichts des Defizits werde sich der Bezirk langfristig „verschlancken“ und unter anderem die Personalkosten reduzieren. Niemand müsste Angst haben, seinen Job zu verlieren, sagt Zeyher, und die Arbeit wolle man auch weiterhin gut machen. Aber vielleicht würden manche Stellen nicht mehr besetzt. Insgesamt seien Synergien ein wichtiger Grund für die Fusion gewesen.

Und so kommen in diesem Jahr sämtliche Aufgaben des Kirchenbezirks Vaihingen-Ditzingen auf den Prüfstand. Ein extra gegründeter Finanzausschuss soll dem Dekan zufolge in den kommenden Monaten die bisherige Kostenstruktur analysieren und nach Einsparpotenzialen suchen. Die Entscheidung, „was wir vielleicht nicht mehr machen können“, soll noch 2021 fallen. Ab 2022 würden dann erste Sparmaßnahmen

umgesetzt. Angeschaut würden sämtliche Bereiche der kirchlichen Arbeit. Man werde sich fragen, „inwieweit können wir Jugendarbeit noch anbieten, Kirchenmusik, Kindergartenarbeit, diakonische Arbeit“, sagt Zeyher. Eines steht bereits fest: Auf jeden Fall werde sich der Bezirk von einigen Gebäuden trennen müssen. „Alle können wir uns auf Dauer nicht mehr leisten.“ Gotteshäuser selbst betreffe das noch lange nicht, wohl aber manches Gemeindehaus oder andere Liegenschaften.

Erste Veränderungen gab es auch schon. Das Andreaehaus in Vaihingen in der Heilbronner Straße ist neues Verwaltungsgebäude für den Kirchenbezirk. Die Nutzung ist dem Dekan zufolge optimiert worden: Die örtliche Jugendarbeit und ins Gemeindefeld des Bezirks hier angesiedelt, ebenso die neu eingerichtete Kindergartenverwaltung und die Kindergartenfachberatung. Letztere arbeiten ebenfalls bezirksweit. Die so generierten Mieteinnahmen helfen laut Zeyher der Vaihinger Kirchengemeinde und das betagte Gebäude mit seinem Sanierungsbedarf trage sich langfristig selbst.

Niefern-Öschelbronn jetzt im größten Naturpark Deutschlands

Der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord wächst um 46 000 Hektar auf insgesamt 420 000 Hektar Fläche.

NIEFERN-ÖSCHELBRONN (p). Regierungspräsidentin Sylvia M. Felder unterzeichnete am Donnerstag die zweite Änderungsverordnung des Naturparks Schwarzwald Mitte/Nord. Durch die Änderung wird der Naturpark um 46 000 Hektar erweitert und wird so, mit einer Gesamtfläche von rund 420 000 Hektar, zu Deutschlands größtem Naturpark. Die Gebietsverweiterung benötigt zur Wirksamkeit nur noch die Verkündung im Gesetzblatt.

Neu aufgenommen in den Naturpark werden die Städte und Gemeinden Alchhalden, Dunningen, Fluorn-Winzeln, Niefern-Öschelbronn und Oberndorf am Neckar. Bei 14 weiteren Kommunen am West- und Oststrand des Schwarzwaldes kommen wei-

tere Gemeindeflächen hinzu. Auf Wunsch der Kommunen auf Aufnahme in die Naturparkfläche beantragte der zuständige Naturparkverein Schwarzwald Mitte/Nord beim Regierungspräsidium Karlsruhe die Erweiterung des Naturparks. Mit Zustimmung des Umweltministeriums wurde das Verordnungsverfahren zur Gebietsverweiterung 2019 begonnen. Das Verfahren gestaltete sich aufgrund der großen Reichweite des Naturparks und des ersten Lockdowns im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie aufwendig, konnte aber durch die gute Zusammenarbeit aller beteiligten Kommunen, Vereine und Behörden nun abgeschlossen werden, heißt es in der Pressemitteilung des Regierungspräsidiums

Karlsruhe. Der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord besteht seit dem Jahr 2000. Die Veränderungen in den vergangenen 20 Jahren zeigen, wie erfolgreich die Ausweisung des Naturparks für die Natur, Landschaft und die Menschen im mittleren und nördlichen Teil des Schwarzwaldes ist. Das Naturschutzgebiet konnte als vorbildliche Erholungslandschaft entwickelt werden und dabei seine charakteristische Eigenart und Schönheit sowie die Vielfalt an Lebensräumen und Arten bewahren. Auch dem Tourismus der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft kommt bei der Umsetzung der Naturparkziele eine wichtige Rolle zu. Diese Ziele sollen künftig auch in der Erweiterungsfläche umgesetzt werden: Durch die

Zusammenführung von Landschaft, Landwirtschaft und Tourismus sollen positive nachhaltige Effekte für die ganze Region erzielt werden. Durch die Gebietsverweiterung werden weitere Entwicklungen für den Naturpark, insbesondere in den Randbereichen, ermöglicht. Beispielsweise im Bereich der Vermarktung regionaler Produkte. Zahlreiche attraktive Projekte und Initiativen können hier künftig gefördert werden.

- Der Entwurf zur Änderungsverordnung mit umfangreichem Kartenmaterial ist auf der Homepage des Regierungspräsidiums Karlsruhe unter www.rp-karlsruhe.de abrufbar.

„Die Kirche ist ein Teil meiner Biografie“

Eberhard Steinhilber ist der neue Mesner der evangelischen Stadtkirche in Vaihingen.

VAIHINGEN (bm). Eberhard Steinhilber strahlt, wenn man ihn auf sein neues Amt des Mesners anspricht und man glaubt ihm seine Freude sofort. Nach 30 Jahren Arbeit als Diakon ist er nun in Rente. Er überlässt mit Freude und aus Überzeugung der nächsten Generation Altarraum und Kanzel. Aber er geht in den Unruhestand und übernimmt das Amt des Mesners an der evangelischen Stadtkirche in Vaihingen. Am Mittwoch wurde er im Gottesdienst offiziell begrüßt.

Herr Steinhilber – nun haben Sie so viele Jahre als Diakon gewirkt. Eine nächste Phase der Ruhe könnte man gut verstehen. Wie gehen Sie mit hier ein neues Amt an, Weshalb? Für mich ist es ganz bewusst und ausdrücklich wichtig, dass ich in meinem Ruhestand nun nicht einfach das weitermachen möchte, was bisher war. Nicht, weil mein Tätigkeitsfeld nicht erfüllend war. Aber: Alles hat seine Zeit. Da ich neugierig bin, packe ich die neue Herausforderung mit Freude an. Es fügt sich geradezu als neuer Mesner! So etwas kann man ja nicht planen, es fällt einfach ein bisschen so an, als sollte es eben ge-



Eberhard Steinhilber. Foto: p

Aufgaben übernehmen. Und wie schön, wenn man miteinander aufeinander achtet und wirken kann – noch dazu in der Stadt und in der Gemeinde, der ich mich so verbunden fühle.

Was verbindet Sie mit Vaihingen? Erst einmal bin ich seit fünf Jahren wieder Bürger der Stadt. Ich wohne hier gerne und es ist toll, wenn sich der Kreis von selbst wieder zu schließen scheint. Die Verbindung war immer da. Denn: Das Haus meiner Großeltern steht direkt neben der Südtreppe – der Altane. Vorfahren kommen aus Vaihingen und Balingen – die Geschichte der alten Gerbeställe vermischt sich auf interessante Weise. Ich spielte als Kind auf der Südtreppe, die Kirchturnuhr bestimmte den Tagesablauf und mein Onkel heizte beim sogenannten Wäschputz den Kessel auf dem Kirchplatz an. Außerdem fliete er als Glaser die Kirchenfenster, wenn mal wieder eines kaputt gegangen war.

Hört man da Weihnacht? Nein! Begeisterung, Wachsein und mein Herz für Vaihingen. Es waren sehr andere

Zeiten, aber die Geschichten leben in einem weiter und sind Schätze für uns alle. Die Kirche ist ein Teil meiner Biografie sowie die Teilnahme an den wunderbaren Maien-tagen. Das prägt und man vergisst das nicht. Auch deshalb bin ich seit Jahren aktiv im Geschichtsverein und engagiere mich als Stadtführer. Nun darf ich heute aktiv in Vaihingen an der geliebten Stadtkirche als Mesner wirken ... es passt alles zusammen.

Welchen Wunsch verbindet Sie mit Ihrem neuen Amt?

Ich möchte die Hauptamtlichen und den Kirchengemeinderat unterstützen. Mir war eine „offene Kirche für alle“ schon immer höchstes Anliegen und ich weiß, dass ich da mit dem Kirchengemeinderat mitmischen darf. Die Kirche ist zwar ein wunderschönes und spannendes Gebäude, aber entscheidend ist, was sich in ihr abspielt und wie Gemeindefeld erlebbar wird. Ich freue mich, wenn es mir gelingt, mit dazu beizutragen, die Feste und die gute Botschaft in die ganze Stadt zu tragen.

Leserbriefe

Eine Trennmauer

Der Entwurf des Bebauungsplans für das BayWa-Areal steht. Anstelle des schlanken Siloturms, der eingeschossigen Lagerhalle und der einst mit hohen Bäumen begrenzten Freifläche in Richtung Rewe soll der Investor sieben Wohn- und Gewerblocke errichten dürfen. Das großflächige Gebäude, das parallel zur katholischen Kirche entstehen und diese überragen soll, ist sechsgeschossig geplant. Es wird einen neuen dominanten Maßstab der Höhenentwicklung setzen. Damit wird es nochmals erheblich höher wie das neue Gebäude entlang der Stuttgarter Straße. Gegen solch unangepasste Neubauten hat sich die Bürgerschaft mehrfach positioniert. In dem von der Stadtverwaltung anerkannterweiterte initiierten Leitbildprozess wurde zum Beispiel bereits sehr klar, dass wir Bürgerinnen und Bürger den Grundsatz der Innenstadterweiterung mittragen, allerdings nur so, dass das Stadtbild erhalten bleibt und keine Wohnblöcke entstehen, die in ihrer Maßstäblichkeit nicht zur DNA der Umgebung passen. Entgegen der Annahme der Stadt in der Begründung des Plans ist das Plangebiet und seine nähere Umgebung sehr einheitlich geprägt, nämlich unabhängig von der Nutzungsart in Bezug auf die Gebäudehöhen. Es gibt ganz überwiegend ein- bis zweieinhalbgeschossige Gebäude. Das gilt sowohl für die Nordstadt-Seite als auch für die parallel zum Plangebiet gelegene Innenstadt-Seite. Die vorgesehene Abstimmung mit faktisch vier beziehungsweise gar sechs Geschossen entlang eines so großen Abschnitts der Hans-Krieg-Straße wird also eine Trennmauer zwischen Innenstadt und Nordstadt bilden, welche diese zu verbinden. Zumindest die vorgesehene Geschosshöhe sind deshalb nach meiner Sicht unbedingt nochmals zu überprüfen. Es ist für mich nicht nachvollziehbar, weshalb die ausweislich der Planunterlagen offenbar erfolgten Stellungnahmen aus der Bevölkerung im Rahmen der sogenannten frühzeitigen Beteiligung, die zu hohen Gebäuden bestanden hatten, mit dem bloßen Hinweis abgetan wurden, dass die Ursprungsplanung höhere Gebäude mit teils acht Vollgeschossen vorgesehen habe und die Stadt seit langem das Ziel der Nachverdichtung verfolge. Für die im Leitbildprozess Beteiligten war zudem nicht nur die Quantität der Wohnangebote, sondern auch die Wohnqualität ein wichtiger Aspekt. Im Rahmen der Nachverdichtung, gemeinschaftliche Wohnformen und Mehrgenerationenhäuser zu planen, so die Anregungen der Bürgerschaft für die Stadterweiterung.

Wie ernsthaft die Stadtverwaltung und die einzelnen Stadträtinnen und Stadträte mit der Bürgerbeteiligung tatsächlich ist, werden wir alle erfahren, wenn über die Stellungnahmen zu diesem Bebauungsplan entschieden wird. Dann wissen wir, ob in Vaihingen die Interessen der Bürgerschaft oder die einzelner Investoren mehr Gewicht haben. Stellungnahmen zu dem Entwurf sind bis 8. Februar möglich. Die Unterlagen sind auf www.vaihingen.de/d/2752 einsehbar.

Andrea Xander, Vaihingen

Einsendungen gehen, die Meinung des Autors wieder. Zuschriften müssen den vollständigen Namen, Adresse und Unterschrift aufweisen. Anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Die Länge ist auf 800 Zeichen beschränkt. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Kürzungen vorzunehmen.

Polizeinotizen

Terrassentür aufgehebelt

KORNWESTHEIM (p). Ein Unbekannter hat sich zwischen Mittwoch, 12.30 Uhr, und Donnerstag, 17.20 Uhr, gewaltsam Zutritt in ein Wohnhaus in der Straße „Im Kirchle“ in Kornwestheim verschafft und es durchsucht. Der Täter hebelte hierfür die Terrassentür auf. Derzeit kann davon ausgegangen werden, dass der Einbrecher das Gebäude verließ, ohne Beute gemacht zu haben. Der Schaden konnte noch nicht beziffert werden. Zeugen werden gebeten, sich unter Telefon 0 71 54 / 1 31 30 mit dem Polizeirevier Kornwestheim in Verbindung zu setzen.

Ausflug mit Folgen

OBERTENFELD (p). Am Donnerstag endete ein Ausflug für einen 19-Jährigen und seinen 13-jährigen Bruder gleich in mehrfacher Hinsicht unfröhlich. Die beiden hatten sich das Fahrzeug des Vaters vermutlich ohne dessen Wissen für eine nächtliche Sperrtour ausgeliehen. Auf einem Flurstück neben dem Verbindungsweg zwischen der K 1615 und dem Waldspielfeld in Oberaltenfeld-Prevorst versuchte sich der 19-jährige Fahrer in die Dämme zu schneiden. Mithilfe der Polizei, Eine Polizeistreife wurde auf den steckengebliebenen Wagen aufmerksam und kontrollierte die beiden Insassen. Neben einer Ordnungswidrigkeitenanzeige wegen eines Verstoßes gegen die Corona-Verordnung erwartete den 19-jährigen Fahrer nun auch noch eine Strafanzeige wegen Fahrerlaubnisverstoßes. Neben einem Ordnungs-widrigkeitenverfahren entschieden in Besitz einer gültigen Fahrerlaubnis ist.